

Am Start

Vier junge Menschen am Beginn ihres Studiums

Sie sind jung und haben einen neuen Lebensabschnitt begonnen: MuK hat drei Studentinnen und einen Studenten vor und nach ihrem Studienbeginn in Kirchenmusik jeweils zwei Fragen gestellt:

- I. Warum studieren Sie Kirchenmusik?*
- II. Wie haben Sie Ihr erstes Semester (WS 2025/26) erlebt?*

Charlotte Moß
Evangelische Hochschule für Kirchenmusik Halle

I. Musik begleitet mich bereits seit meiner Kindheit. In meiner Familie wurde viel gesungen und regelmäßig Musik gehört. Ab dem Vorschulalter habe ich über viele Jahre hinweg in verschiedenen Ensembles der Braunschweiger Domsingschule gesungen und habe in dieser Zeit sowohl vielfältige Chorwerke verschiedener Epochen als auch unterschiedliche Probenmethodiken kennengelernt. Weiterhin konnte ich im Rahmen meiner musikalischen Ausbildung an der Musikschule Erfahrungen in der kammermusikalischen Praxis sammeln.



Aufgewachsen bin ich in einer katholischen Kirchengemeinde, habe aber zugleich im Rahmen von Konzerten der Braunschweiger Domsingschule regelmäßig evangelische Gottesdienste besucht. In meiner Heimatgemeinde wurde stets eine ökumenische Offenheit gelebt. Diese Haltung ist mir ein Anliegen für meine spätere Arbeit als Kirchenmusikerin: Ich möchte Brücken bauen und Musik als gemeinsame Sprache nutzen, um Menschen unterschiedlicher Hintergründe anzusprechen und zu verbinden. Kultur, Musik und Spiritualität sollten offen miteinander umgehen, unabhängig von der konfessionellen Zugehörigkeit.

Die Verbindung von Musik, Glauben und Gemeinschaft fasziniert mich schon

lange, so dass ich mich entschieden habe, meine Leidenschaft für Musik in einem Studium zu vertiefen, das sowohl künstlerische als auch spirituelle Aspekte vereint. Besonders reizvoll finde ich am Kirchenmusikstudium, dass es so vielfältig ist und verschiedenste Fächer und Perspektiven bietet. Mir ist wichtig, Musik nicht nur als ästhetische Gestaltung zu sehen, sondern als Instrument der Begegnung, des Lernens und der Spiritualität.

Von meinem Studium erhoffe ich mir eine fundierte, praxisnahe Ausbildung, die Theorie mit konkreter Umsetzung verbindet. Durch den Unterricht bei verschiedenen Dozentinnen und Dozenten hoffe ich, verschiedene musikalische Perspektiven und Herangehensweisen zu erlernen. Ferner freue ich mich darauf, einen umfassenden Einblick in die Praxis der Chorleitung und des Chorsingens zu erhalten, die in Halle eine zentrale Rolle spielen.

In der späteren Berufspraxis sehe ich mich als Kirchenmusikerin mit vielfältigen Aufgabenfeldern wie der liturgischen Gestaltung von Gottesdiensten, Chorleitung und Stimmführung oder der Organisation und Umsetzung musikalischer Projekte mit verschiedenen Altersgruppen. Ich denke, eine zentrale Aufgabe der Kirchenmusik wird in Zukunft sein, Kinder und Jugendliche weiterhin für Musik und Religion zu begeistern. Ebenso liegt es mir persönlich am Herzen, auf ökumenischer sowie interreligiöser Ebene zu arbeiten.

II. Das erste Semester im Kirchenmusikstudium zeigte sich als Mischung aus Theorie, Praxis und Persönlichkeitsfindung. In den ersten Monaten begegnete ich neben Instrumentalunterricht auch einer ausgeprägten Chorpraxis und konnte erste Einblicke in den Bereich der Chorleitung gewinnen. Der Unterricht in den musiktheoretischen Fächern empfinde ich als eine gute Grundlage für die musikalische Praxis.

Besonders viel Freude bereitete mir die regelmäßige Chorarbeit, die an unserer Hochschule einen wichtigen Bestandteil des Studiums bildet. Neben dem Einzelunterricht für Chorleitung bot vor allem der Studiochor einen geschützten Raum, um sich im Bereich des Chorleitens auszuprobieren und einen eigenen Stil zu entwickeln.

Ferner gefällt mir die Kombination aus musiktheoretischen, musikpraktischen und theologischen Fächern. Der Unterricht bei den verschiedenen Dozentinnen und Do-

zenten erwies sich für mich als sehr bereichernd.

Als herausfordernd stellten sich für mich vor allem Zeitplanung und Selbstorganisation dar. Der Arbeitsaufwand zur Vor- und Nachbereitung der verschiedenen Fächer war umfangreicher, als ich erwartet hatte. Sowohl der Umgang mit Erwartungen der Dozentinnen und Dozenten als auch der eigene künstlerische Anspruch zeigten mir, dass ein gutes Selbstmanagement und eine eigene Schwerpunktsetzung erforderlich sind.

Christina Neseemann
Hochschule für Musik und Darstellende
Kunst Frankfurt

I. Kirchenmusik ist ein sehr vielfältiges Studium, weswegen ich mich dafür entschieden habe und seit diesem Semester Kirchenmusik in Frankfurt studiere.

Am Kirchenmusikstudium reizte mich die große Bandbreite an Möglichkeiten, die man während des Studiums und danach beim Musizieren hat. Es war für mich ein faszinierender Gedanke, mich mit Musik auf unterschiedlichen Ebenen zu beschäftigen: als Instrumentalistin, als Dirigentin und auch von einer kreativen Seite – selbst Musik schaffend und improvisierend. Mir war klar, dass Musik einen bedeutenden Bestandteil in meinem (Berufs-)Leben spielen soll. Deswegen habe ich einen Studiengang gewählt, der mir ein breites Feld an Möglichkeiten zum Musizieren bietet.

Musik war schon immer ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich habe auf unterschiedliche Weise musiziert, im Orchester, im Chor, kammermusikalisch oder solistisch. In meiner Familie sind keine Berufsmusiker, aber Musikliebhaber, die mich in unterschiedlicher Weise unterstützt und mir vieles ermöglicht haben, wie z. B. den regelmäßigen Besuch von Konzerten und Opern. Aus diesem Grund wollte ich die Vielfalt und Breite eigenen Musizierens weiter pflegen und habe mich für das Kirchenmusikstudium entschieden. Auch die Zeit in meinem FSJ an der Dommusik in Speyer war dabei sehr prägend für mich, weil ich dort viel vom (Musik-)Alltag einer Kathedrale mitbekommen und gelernt habe.

Ein weiterer Angelpunkt in meinem Leben ist mein Glaube. Ich bin katholisch und schätze am katholischen Gottesdienst die Einheitlichkeit durch die feste liturgische Ordnung. Die Messen sind für mich des-

halb immer ein Ort der Meditation und eine Kraftquelle. Der Gedanke, diese Erfahrung auch an andere durch mein Musizieren weitergeben zu können, motivierte mich dazu, mein Studium zu beginnen.

In meinem Studium werde ich hoffentlich viel lernen und meine Fähigkeiten in allen Bereichen weiterentwickeln können. Außerdem freue ich mich auf mein neues Umfeld von Gleichgesinnten, die ähnliche Interessen und Leidenschaften haben wie ich. Dabei freut es mich natürlich auch, dass ich weiterhin in so vielfältiger Weise musizieren kann.

Mein künftiger Berufsalltag scheint noch sehr ferne und ich weiß nicht, wohin mich mein Weg führen wird. Aber ich hoffe sehr, dass ich in einer kirchlichen Stellung Menschen mit meiner Musik erfreuen und stärken kann. Dabei empfinde ich auch als bereichernd, immer im Austausch mit Menschen zu stehen – im Gottesdienst, in Chorproben oder auch in Konzerten.



II. Nach meinem ersten Semester Kirchenmusik fühle ich mich im Studium sehr wohl. Anfangs war es eine große Umstellung, ins Studium zu starten, vor allem, wenn man, wie ich, noch keine Erfahrungen in diesem Bereich hat. Außerdem ist das Studium sehr umfangreich und arbeitsintensiv. Gerade am Anfang hat man viel zu tun, und ich komme oft nicht so oft zum Üben, wie ich es mir wünschen würde. Aber gerade das ist es ja auch, was das Studium und wahrscheinlich auch den Beruf später ausmacht. Musik von allen möglichen Seiten zu erleben und selbst zu machen, erfüllt mich immer noch mit Freude. Im normalen Hochschulalltag beim Unterricht hatte ich viel Freude und konnte schon viel mitnehmen. Auch wenn ich vielleicht nicht alles in meinem weiteren Berufsleben immer verwenden kann, freue ich mich über die Gelegenheit zu lernen. Besonders eines der letzten Ereignisse des Semesters, das Konzert des Studio-Chores in Bad Homburg, bleibt mir hier auch im Gedächtnis. Im Chor unter Gleichgesinnten zu stehen und mit ihnen zu musizieren, war zum Abschluss des Semesters ein sehr schönes Erlebnis. Ich freue mich auf jeden Fall schon auf das nächste Semester und darauf, viel Neues zu lernen.

Christoph Schramm Hochschule für Musik Freiburg

I. Im Oktober 2007 in Aalen geboren, bin ich in einer musikalischen und der Kirche zugewandten Familie mit zwei jüngeren Brüdern aufgewachsen. Musikhören, gemeinsames Musizieren und Singen, Konzert- und Gottesdienstbesuche prägten meine Kindheit und Jugend. Durch meine Tante, KMD Manuela Nägele, kam ich schon früh mit dem Beruf des Kirchenmusikers in Berührung. Im Alter von vier Jahren erhielt ich meinen ersten Geigenunterricht. Klavierunterricht folgte im Alter von acht Jahren. Die Geige stand viele Jahre im Mittelpunkt meiner musikalischen Erziehung. Neben dem solistischen Geigenspiel konnte ich Erfahrungen sowohl in der Kammermusik als auch beim Erarbeiten großer sinfonischer Werke im Landesjugendorchester Baden-Württemberg sammeln. Parallel dazu wuchs ich in das kirchenmusikalische Leben an der evangelischen Stadtkirche St. Nikolaus in Aalen hinein. Ich sang in der Aalener Chorschule, der Jugendkantorei und der Kantorei, alle unter der Leitung von KMD Thomas Haller, dessen Persönlichkeit,



menschlich wie musikalisch, mein Bild vom Beruf des Kirchenmusikers stark geprägt hat und noch immer prägt. Von ihm erhielt ich mit zwölf Jahren meinen ersten Orgelunterricht, der bis zu meinem Studienbeginn andauerte. Im Erleben der Kirchenmusik in Aalen – vom einfachen sonntäglichen Gottesdienst bis hin zu Aufführungen großer Werke mit Chor und Orchester, aber auch

aus der Freude an der Gemeinschaft bei den wöchentlich stattfindenden Kantoreiprobe heraus – verfestigte sich mit den Jahren mein Wunsch, Kirchenmusiker zu werden. Mir gefiel die Aussicht auf einen sehr vielfältigen Beruf und die Möglichkeit, meinen Glauben und die Liebe zur Musik zu verbinden. Vom Studium erwarte ich mir in erster Linie, gründlich und umfassend auf den Beruf des Kirchenmusikers vorbereitet zu werden. Meine Zukunft sehe ich als Kantor in einer lebendigen Kirchengemeinde mit einem vielfältigen kirchenmusikalischen Angebot. Besonders am Herzen liegt mir, dass die schönen, nach wie vor aktuellen und gehaltvollen alten Lieder aus

unserem *Evangelischen Gesangbuch* nicht in Vergessenheit geraten, sondern neben neuen Liedern fester Bestandteil im Gottesdienst bleiben.

II. Das erste Semester meines Kirchenmusik-Studiums liegt nun hinter mir – schnell ging es vorbei. Als ich im Oktober 2025 mein Studium an der Hochschule für Musik Freiburg begonnen habe, hatte ich schon eine ziemlich klare Vorstellung vom Beruf des Kirchenmusikers, die in erster Linie von meinen Erfahrungen in Aalen geprägt ist: Dort hatte ich die sonntäglichen Gottesdienste mit Schola, Orgelmusiken zur Marktzeit und Aufführungen großer Werke wie Bachs *Matthäus-Passion* oder *In terra pax* von Frank Martin erlebt. Diese Vielfalt des kirchenmusikalischen Lebens finde ich auch im Kirchenmusikstudium wieder. Das Studium ist sehr praxisorientiert, was mir gut gefällt. Der Einzelunterricht, wie zum Beispiel in Orgel-Literaturspiel, liturgischem Orgelspiel, Gesang, Klavier, Chorleitung, Partiturspiel und Generalbass, machen Spaß und bringen mich weiter. Von der Hochschule gefördert wurde meine Teilnahme an der Akademie für Orgelprovision im Gottesdienst in Mainz, bei der ich viele neue Anregungen erhielt. Mit dem Chorpraktikum haben wir ein Konzert mit Werken skandinavischer Komponisten gesungen, bei dem jeder einmal dirigieren durfte. Das Gelernte aus dem Chorleitungsunterricht konnte so direkt umgesetzt werden. Schön finde ich auch, dass die Kirchenmusiker innerhalb der Musikhochschule eine eher kleine Gruppe ausmachen, der man sich schnell zugehörig fühlt. Meine Erwartungen an das Studium haben sich bisher voll erfüllt. Ich bin froh, die Entscheidung getroffen zu haben, Kirchenmusik zu studieren und habe den Eindruck, im Studium gut auf den Beruf des Kirchenmusikers vorbereitet zu werden.

Alma Teibler Hochschule für Musik und Theater Hamburg

I. Als gebürtige Österreicherin kam ich im Herbst 2024 nach Hamburg, um bei Professor Wolfgang Zerer mit dem künstlerischen Bachelor Orgel an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg zu beginnen. Ich komme, wie die meisten Musikstudierenden, aus einem musikalischen Haushalt und sammelte bereits in der Schule viel Er-

fahrung in der musikalischen Praxis. In den letzten Schuljahren bestand mein Alltag größtenteils aus dem Singen im Schulchor und meinem außerschulischen- und eigentlichen Lebensfokus: die Orgel. Neben der Schule nahm ich Unterricht am Diözesankonservatorium der Stadt St. Pölten, erhielt privaten Klavierunterricht, spielte bei Konzerten und Wettbewerben und lernte bei verschiedenen Kursen neue Freundinnen und Freunde kennen.

Während meines ersten Studienjahres kam mir allmählich die Idee, ein Doppelstudium anzustreben und schließlich bewarb ich mich für die Aufnahmeprüfung des Kirchenmusikstudiums. Die Grundlage meiner Motivation dazu sollten letztendlich zwei Aspekte bilden: die Vertiefung der Orgelimprovisation und die vielseitige Chorarbeit.

Obwohl ich katholisch getauft bin und bereits in meinen Jugendjahren immer wieder Gottesdienste in meiner Heimatgemeinde vertrat, komme ich nicht aus einer sehr christlich geprägten Umgebung bzw. aus einer besonders gläubigen Familie. Ich empfind und empfinde die Kirche noch immer als einen Ort der Begegnung und der Zuversicht, doch meine Motivation für ein Kirchenmusikstudium entstand aus dem Drang, mich musikalisch möglichst vielseitig weiterzubilden.

Ganz klar ist, dass man im späteren Beruf als Kirchenmusikerin sehr viel mit verschiedenen Leuten, also mit seiner Gemeinde, in Kontakt treten wird. Obwohl ich mir noch nicht sicher bin, ob dieser Beruf für mich das einzig Wahre darstellt, sind meine Vorstellungen mit Musik und Projekten, aber vor allem auch von der Idee gefüllt, mit Kirchenmusik Menschen Freude bereiten und womöglich auch Hilfe zu geben,

sie zusammen und näher zu sich selbst zu bringen.

Im Studium wird vor allem durch das Chorsingen eine enge Gemeinschaft gefördert, die einen regelrecht schult, mit anderen zu arbeiten oder Gruppen anzuleiten. Dies ist ein weiteres Mittel zum Zweck, den ich nicht missen wollte und der auch maßgeblich zum späteren Beruf beiträgt.

Doch nun hoffe ich erst einmal, dass das bevorstehende Studium viele Möglichkeiten mit sich bringen wird, sich musikalisch und menschlich weiterzubilden, neue Künstlerinnen und Künstler kennenzulernen und viel Praxiserfahrung sammeln zu können.

II. Das erste Semester meines Kirchenmusikstudiums erfüllte einige meiner Erwartungen und lehrte mich aber auch einiges. Genauso, wie ich erwartet hatte, wird man (vor allem in den ersten Semestern) zeitlich sehr gefordert, da man viele verschiedene Fächer hat, die man – mit Präsenzpflcht! – belegen muss. Jedoch möchte ich betonen, dass ich den Zeitaufwand etwas unterschätzt habe, was mich und meinen Alltag in dem letzten Semester öfter zum Wanken gebracht hat. Letztendlich merke ich, dass es länger braucht, sich bei so einem künstlerisch fordernden und zeitaufwendigen Studiengang einzuleben, wenn man allen Aufgaben sorgsam nachgehen und stets gut auf den Unterricht vorbereitet sein möchte. Künstlerisch erfüllt das Studium meine Erwartungen sehr.

Der Einzelunterricht ist höchst qualitativ und der gemeinsame Gruppenunterricht und das viele gemeinsame Singen im Chor macht außerordentlich Spaß. Die gottesdienstlichen Fächer ergänzen das praktische Musizieren, und an Kursmöglichkeiten und intensiven Probetagen fehlt es auch nicht. Ich habe mich in diesem ersten Semester stark weitergebildet, jedoch ist der Zeitaufwand und die Anstrengung, die dadurch entsteht, meiner Meinung nach zu hoch.

